

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Auslieferung monatlich RM. 3,00 (einschließlich 10 Pfg. für Transport), durch Postzug RM. 3,20 einschließlich 10 Pfg. Postgebühr (ohne Sachsendungsgebühr) bei Nebenabnahme wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg.

Druck u. Verlag: Liesch & Neidhardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/42, Fernruf 25241, Postfachkonto 1008 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abdruckpreis: 20 mm breite Streifen 25 Pfg., 40 mm 40 Pfg., 60 mm 60 Pfg., 80 mm 80 Pfg., 100 mm 100 Pfg., 120 mm 120 Pfg., 140 mm 140 Pfg., 160 mm 160 Pfg., 180 mm 180 Pfg., 200 mm 200 Pfg., 220 mm 220 Pfg., 240 mm 240 Pfg., 260 mm 260 Pfg., 280 mm 280 Pfg., 300 mm 300 Pfg., 320 mm 320 Pfg., 340 mm 340 Pfg., 360 mm 360 Pfg., 380 mm 380 Pfg., 400 mm 400 Pfg., 420 mm 420 Pfg., 440 mm 440 Pfg., 460 mm 460 Pfg., 480 mm 480 Pfg., 500 mm 500 Pfg., 520 mm 520 Pfg., 540 mm 540 Pfg., 560 mm 560 Pfg., 580 mm 580 Pfg., 600 mm 600 Pfg., 620 mm 620 Pfg., 640 mm 640 Pfg., 660 mm 660 Pfg., 680 mm 680 Pfg., 700 mm 700 Pfg., 720 mm 720 Pfg., 740 mm 740 Pfg., 760 mm 760 Pfg., 780 mm 780 Pfg., 800 mm 800 Pfg., 820 mm 820 Pfg., 840 mm 840 Pfg., 860 mm 860 Pfg., 880 mm 880 Pfg., 900 mm 900 Pfg., 920 mm 920 Pfg., 940 mm 940 Pfg., 960 mm 960 Pfg., 980 mm 980 Pfg., 1000 mm 1000 Pfg.

## Begeisteter Empfang der Jungfaschisten

### Deutsch-italienisches Freundschaftsbekennnis

#### Heil der faschistischen Jugend!

Kein gewöhnlicher Ferienbesuch ist es, der heute mit der Vorhut der italienischen Jugend in Dresden eintraf, auch nicht ein offizieller Staatsbesuch, sondern eine Gefandtschaft ganz neuartigen Charakters, wie er nur in den besonderen Beziehungen des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands möglich ist. Heider Staaten Schöpfer, Mussolini und unser Führer Adolf Hitler, sehen in der Jugend das kostbarste Heiligtum ihrer Nation, und wenn und der Duce einen Sturmtrupp seiner besten Jungmannschaft schickt, so ist es über einen Höflichkeitssatz und Freundschaftsbeweis hinaus das Zeichen seines Vertrauens, daß diese Wallfahrtsjungen im neuen Deutschland Eindrücke gewinnen können, die sie mit Ruhen aus in ihrer Heimat verwerten können. In diesem Sinne, als Ausdruck der besonderen Weisheit und Seelenverwandtschaft, die beide Länder verbindet, hat darum Deutschland den Besuch der Avantgardisten begrüßt. Nachdem sie in München in den historischen Stätten des Nationalsozialismus gewirkt und in Leipzig eine deutsche Weisheit- und Handelsmetropole kennengelernt haben, ist es für Dresden eine besondere Freude gewesen, sie auch in der sächsischen Landeshauptstadt zu empfangen, deren Weisheit „Eibstora“ ja auf die Beziehungen zu Italien hinweist, die nicht nur in der äußeren Ähnlichkeit mit der Kunststadt am Renu liegen.

#### Die 411 Avantgardisten sind eine auserwählte Mannschaft

aus der großen italienischen Jugendorganisation der Wallfa. Zuerst steigen die Führer aus dem Zuge und am nächsten kommt. Sie werden geführt von 27 Offizieren und begleitet von 10 Journalisten, die die größten italienischen Zeitungen vertreten.

Dresden hat sich in Erwartung der Gäste festlich geschmückt. Die Straßen, durch die sich der Zug auf dem Weg zum Adolf-Hitler-Platz bewegen soll, bieten das bekannte Bild der großen nationalen Festtage: wehende Fahnen des neuen Reiches, geschmückte Häuser und Auslagen. Schon lange vor der Ankunftszeit säumte eine erwartungsvolle Menge die Straßen und

besonders der Hauptbahnhof war dicht umlagert, so daß die Polizei immer wieder Rufe hatte, um Luft zu machen.

Auch die Bahnhofshalle selbst war reich ausgeschmückt mit grünen Girlanden und Fahnen, die die deutschen und italienischen Farben in bunter Folge verwebten.

Am Bahnsteig hatte sich zum Empfang der Stellvert. des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Hofenhauer, neben den diensttuenden Persönlichkeiten der NSDAP. und Vertretern der Hitlerjugend, auch der Kgl. italienische Generalkonsul, Graf Bonzone, in Begleitung von Schwarzhemden der Dresdner italienischen Kolonie eingefunden.

Um 9,50 Uhr fährt der Sonderzug von Leipzig ein, begrüßt von den Klängen der Giovinetta. Aus den Fenstern die Abteile sieht man schon von ferne Dakenkreuzfahnen herabhängen und dahinter dicht gedrängt die Köpfe mit den herabhängenden Schlapphüten der italienischen

Wallfa. Zuerst steigen die Führer aus dem Zuge und werden von den am Bahnsteig Wartenden mit kräftigen Rufen: „Cviva l'Italia!“, „Cviva Mussolini!“ empfangen. Inzwischen eilen nationalsozialistische Helferinnen an den Wagen entlang und reichen den durstigen Avantgardisten Erfrischungen und Kaffee in den Zug.

#### Dann kommt das Kommando zum Aufsteigen: Im Ruhe der Bahnsteig von den Schwarzgrauen Scharen gefüllt.

Da stehen sie, warten und ordnen sich in ihrer eigenartigen, aber leidamen Uniform, große, herabhängende schwarze Hüte, Schwarzhemden mit weißen Schürzen, graue Anzöhlen, Wästelgamaschen und Schnürstiefel. An die Spitze tritt die Wanda, die Musikkapelle, die sich die Italiener selbst mitgebracht haben. Unter den Führern sieht man auch einen katholischen Geistlichen in römischer Tracht.

Inzwischen ist auf dem Wiener Platz alles zum Empfang fertig gemacht worden. Neben der Hitlerjugend mit ihren Fahnen ist ein Ehrenkür und die Kapelle der SS. aufmarschiert. Hinter dem abgeperrten Raum wartet in unüberschaubarer Masse das Publikum. Genau zur festgesetzten Zeit hört man Marschklänge der italienischen Musikkapelle, dann kommt der Zug der Avantgardisten aus der Bahnhofshalle heraus und marschiert mit Front zur Hitlerjugend auf.

#### Schwarz und braun, die Bewegungen, die Europa neuerschaffen, stehen sich Auge in Auge gegenüber.

Deutsche und italienische Kommandos zeichnen, die Fronten erkennen, und die Führer der beiden Verbände schreiten die Front ab. Der Gebietsführer der Hitlerjugend von Sachsen, Franz Schneider, begrüßt die Gäste mit kurzen Worten, in denen er auf die Gleichheit der Gefühle hin-

weist, von denen beide Organisationen erfüllt sind. Das „Eica-Heil“ der Hitlerjugend entbietet den Avantgardisten den ersten Dresdner Willkommengruß, dann spielt die italienische Kapelle das Dorch-Wesellied, während die nationalsozialistische Musikkapelle mit der Giovinetta dankt.

Nach Abschluß des Begrüßungsaktes vor dem Bahnhof formieren sich die Abteilungen zum Abmarsch nach dem Adolf-Hitler-Platz durch die Prager, See- und Schloßstraße. SS. voraus, dann in Schwarzhemden mit der italienischen Fahne die Dresdner italienische Kolonie, hierauf der Zug der 411 Avantgardisten, die in Dreierreihen mit weiten Abständen zwischen jedem Glied marschieren. Den Abschluß des Zuges bildet die Hitlerjugend.

#### Nicht zu zählen sind die Massen, die auf beiden Seiten in dichtgedrängten Reihen den Marschweg säumen.

Schwer zu schildern die Freude und die Begeisterung, mit der die italienischen Gäste von der Dresdner Bevölkerung aufgenommen werden. Aus den Fenstern fliegen Blumen in die Reihen der Schwarzhemden, der deutsche Hitlergruß ist sich immer wieder ab mit den Rufen: „Cviva l'Italia!“, „Cviva Mussolini!“ Bis in die Fahrbahn hinein steht die Rentiermänner, in den Fenstern der Häuser hängen Trauben von Menschen, Straßenbahnen und Autos sind auf den Fleck festgenagelt, an dem sie das Eintreffen des Zuges überbrückt hat. Trotzdem ist kein Zeichen von Unordnung zu merken, alles widert sich in vollkommener Ruhe und Disziplin ab.

Auch der Adolf-Hitler-Platz hat wieder sein festliches Kleid angelegt. Die weite Runde ist wieder von Menschenmassen belagert, vor der Over haben die Ehrengäste, darunter viele Reichswehr- und Polizeioffiziere, Aufstellung genommen. Zwischen den vielen Dakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Fahnen gräht in der Mitte eine große rot-weiß-grüne Fahne mit dem italienischen Doppeladler. Die nun in tabelloser Ordnung einmarschieren und sich zur

## Begrüßung durch die sächsische Regierung

aufstellen. Wieder schwirren deutsche und italienische Kommandos durcheinander, wieder stehen die Regionswimpel der Avantgardisten der nationalsozialistischen Standardie gegenüber.

Groß ist die Zahl der Ehrengäste. Anwesend ist die gesamte sächsische Staatsregierung, ferner der Bezirksbefehlshaber Generalleutnant Freiherr v. Wienant, der Landeskommandant Generalmajor Polke, der Stadtkommandant Oberleutnant Seifert, dann der Gruppenführer der SA., Hann, Brigadeführer Dr. Venneke, Standaufführer Major a. D. Kov, Standaufführer Schroeder und die Landesführer des Stahlhelms Oberleutnant a. D. Brüdner und Hauptmann a. D. Hauffe, der Präsident des Sächsischen Militärvereinsbundes Sanitätsrat Dr. Döpf, Bürgermeister Dr. Führer und Mitglieder beider sächsischer Körperkassen, Landtagspräsident Dönike, Ministerialdirektor Kreis- hauptmann Dr. Schettler und viele andere mehr.

Die Musik wechselt Gruß und Gegengruß, und dann tritt

#### Ministerpräsident v. Killinger

an den Vortritt, um die Gäste im Namen der sächsischen Regierung in der Landeshauptstadt willkommen zu heißen:

Es ist uns eine besondere Freude, daß Sie aus Italien zu uns gekommen sind, Menschen des gleichen Schicksals wie wir. Unsere Freundschaft basiert auf gegenseitiger Achtung. Wir lieben in der gleichen Weise unser Volk und Vaterland über alles, und wir Nationalsozialisten achten und ehren in Ihnen vor allem die Kämpfer und Soldaten. Diese Gedanken unserer Bewegung haben sich für unsere beiden Völker gleich segensreich erwiesen.

#### Keine Internationale wird den Frieden zu garantieren, wie ihn unsere Freundschaft sichert.

Ich habe auf früheren Reisen Ihr schönes Land kennen und lieben gelernt, und ich hoffe, daß nun auch Sie unser deutsches Vaterland kennen und schätzen lernen werden. Ich bitte Sie, unsere Grüße Ihren Landsleuten mit hel-

## Einzug der italienischen Avantgardisten in Dresden



Begrüßung der Führer der sächsischen Gebietsführer der Hitlerjugend, Schönheits der Stabsleiter der Hitlerjugend für Sachsen, Weberspals



Der Zug der Avantgardisten auf dem Marsch vom Bahnhof zum Adolf-Hitler-Platz



„Es lebe Mussolini und sein Volk, es lebe unsere Vaterland...“

Die brausenden Hell-Rufe, in die die Menge nach den Worten des Ministerpräsidenten einstimmt, werden abgelöst von der italienischen Nationalhymne der SS-Rapelle und dem Deutschlandlied der italienischen Ruff. Dann begrüßt

Innenminister Dr. Frick

die Gäste im Namen der Nationalsozialistischen Partei: „Als vor 11 Jahren die Kunde durch die Welt ging, daß Mussolini in seinem Land die Dinge neugestaltete aus der Kraft, da sind wir Nationalsozialisten ein kleines Häuflein gewesen...“

„Hier ist der Berührungspunkt zwischen der faschistischen und der nationalsozialistischen Bewegung.“

Auch wir in Deutschland sind uns klar, daß bei uns die Revolution noch nicht ihren endgültigen Abschluß gefunden hat.

Auch unser Ziel ist, ähnlich dem Ihrigen, die Schaffung eines neuen Glaubens und eines neuen Menschen. Insofern marschieren wir in der gleichen Richtung. Wir haben in Deutschland die äußeren Formen beseitigt, die Parlamente, die Verfassungsorgane, und haben dafür das Verantwortungsbewußtsein der Führer als Richtschnur gesetzt...“

Für die Stadt Dresden entbot

Bürgermeister Dr. Bührer

den Willkommensgruß. Adolf Hitler, erklärte er, hat bei dem Empfang der italienischen Gäste in München verkündet, daß der Nationalsozialismus es sich angelegen sein lassen werde, das freundschaftliche Verhältnis mit dem italienischen Staat zu vertiefen...“

Und Dresden will euch nicht minder herzlich aufnehmen, als die anderen Teile des Reiches.

Western habt ihr in Leipzig vom Völkerverständnis ein Bild über das weite faschistische Land tun können. Heute kommt ihr in ein anderes Kulturzentrum. Auch hier in Dresden ist Handel und Wirtschaft von großer Bedeutung, aber der Ruf der Stadt gründet sich doch auf die Kunstschätze, die sie birgt, auf ihre schöne Umgebung, auf die einzigartige architektonische Gestaltung...“

„Hierbei begrüßt die Stadtleiter der Hitlerjugend für das Gebiet Sachsen

Karl Weberpals

die Avantgardisten zunächst in italienischer Sprache. Er legte Nachdruck auf die besonders innige Verwandtschaft der Gefühle, die zwischen den beiden Jugendorganisationen besteht, und richtete dann noch in deutscher Sprache einige Worte an die Hitlerjugend, indem er ausführte: „Wir haben mit der italienischen Jugend eine, die Liebe zu unserem Vaterland und die Liebe zu unseren Führern Mussolini und Hitler...“

Als letzter Redner dankte der italienische Generalkonsul Graf Ponzone zunächst in deutscher Sprache für die herrliche Aufnahme, die seine Landsleute in Dresden gefunden haben. Die Grundlage unserer Bewegungen, erklärte er, ist Disziplin. Ich werde deshalb die kurze, mir zur Verfügung lebende Zeit nicht überschreiten und beschränke mich mit diesen kurzen Worten darauf, im Namen der Ital. Italienischen Regierung, des Generalkonsulats und der in Dresden lebenden Italiener Ihnen allen, der faschistischen Regierung, der Stadt, den Behörden und der Bevölkerung unseren herzlichsten Dank für diese Aufnahme auszusprechen...“

Dann wandte sich Graf Ponzone in italienischer Sprache an die Anwesenden und begrüßte sie im Namen des Konsulats in Dresden. „Ich weiß, daß Ihr behergt seid, diese Stadt zu lieben. Nach München und Leipzig seid Ihr jetzt in eine nicht weniger schöne Stadt gekommen, die Stadt des Barock, des guten künstlerischen Geschmacks...“

Sonntagsfahrt durch das neue Ostpreußen

Als Begleiter des Oberpräsidenten

Von unserem Sonderberichterstatter

Rönigsberg, 31. Juli. Vom frühen Morgen brauste unser Wagen durch das Land. Es war ein Sonntag, aber kein Ruhetag. Von Rönigsberg erging es über Allenstein nach Reidenburg, Ortelsburg und Johannisburg. Überall Bestätigungen durch den Oberpräsidenten und seinen Stab, überall Besprechungen, Unterredungen, Anordnungen...“

Ganz kann man diesen Zustand erst ermessen, wenn man noch vor wenigen Tagen einen Einblick in die Verhältnisse im Korridor gewonnen hat. Der Gegenstand ist phantastisch. Drüben ein mäßiges, mährisches Volk. Es geht den deutschen Menschen im Korridor nicht nur schlecht, sie haben vielmehr auch keine Aussicht einer Besserung, solange die Grenzverhältnisse unverändert bleiben...“

Die Polen haben es fertiggebracht, sagte er müde, unsere Lebenshaltung auf den niedrigen Stand herabzudrücken, den sie drüben haben.

Dieselbe Stimmung überall, wo wir im Korridor Menschen begegneten, eine Bedrücktheit, die aber nicht allein von der wirtschaftlichen, sondern auch von der politischen Not ausgeht. Zuweilen aber hob doch ein junger Straßenarbeiter, wenn er abwärts von der Kolonne stand, oder ein Bauerntöchterchen am Wegrand den Arm. Hier ist der Dillergaß zum deutschen Gruß geworden...“

Um so notwendiger ist das, was jetzt in Ostpreußen geschieht, um so notwendiger aber auch, daß das ganze Reich hinter diesem Werk steht.

Man muß im Reich den Kern der Dinge erkennen; und der liegt in folgendem: Ein Jahrzehnt und länger war das deutsche Volk nach Westen gefehrt. Da war der Kampf um den Rhein, um die Ruhr. Jetzt ist der Osten zur Hauptkampfzone geworden. Hier wird die erste ganz große Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit ausgetragen...“

italienischer Meister, jetzt dort rechts das nach unserem Lande genannte italienische Theater, jetzt vor Euch die Oper, eines der schönsten Gebäude Deutschlands, in dem die Kunst unseres Vaterlandes eifrig gepflegt wird...“

Nicht umsonst nennt man Dresden das Ostflorenz, denn die Schönheit ist in vielen Beziehungen wahr und groß...“

Der italienische Generalkonsul ließ seine Rede in einem Hochruf auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg, auf den Reichskanzler Adolf Hitler, die faschistische Regierung und die gastgebenden nationalsozialistischen Verbände ausklingen, das von den Italienern mit einem brausenden „Eia, eia, Alala!“ aufgenommen wurde...“

Ein Bränner Hotel in die Luft gesprengt

Brann, 31. Juli. Im Hotel Europa ereignete sich heute früh um 7.45 Uhr eine Explosion, die in der ganzen Stadt zu hören war. Sechzig Meter hohe Flammen schlugen aus dem Gebäude heraus. Die eine Front des vierstöckigen Gebäudes stürzte mit ungeheurem Getöse auf die Straße. Durch die Explosion wurden auch die Trappeltreppen des Hauses hart beschädigt, so daß ein Kurzsichtiger verletzt wurde. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß in den umliegenden Häusern nicht nur die Fensterscheiben zertrümmert und Fensterrahmen herausgerissen, sondern auch der Mörtel von den Wänden bis auf die Ziegelsteine abgerissen wurde...“

Die Inhaberin des Hotels konnte noch rechtzeitig aus den Trümmern herabgezogen werden. Wieviel Opfer an Menschenleben die Katastrophe gefordert hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Bis jetzt sind die Leichen einer Frau und eines Kindes von der Feuerwehr geborgen worden. Es ist jedoch anzunehmen, daß noch mehrere Personen verunglückt sind...“

Die Ursache der Explosion ist bisher noch in Dunkel gehüllt. Gerüchteleise vermuten, daß die Frau, deren Leiche man mit ihrem Kinde aus dem Schutt gezogen hat, in selbstmörderischer Absicht eine Kraftpatrone zur Explosion gebracht habe...“

Franz Seidte SA-Obergruppenführer

Berlin, 31. Juli. Der Oberste Stadtschef der SA, Ernst Röhm, hat unter dem 30. Juli folgendes Telegramm an Reichsarbeitsminister Seidte gefandt: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie der Führer heute mit dem Dienkarad eines SA-Obergruppenführers unter Mitwirkung zum Stadtschef SA-Führers beliehen hat...“

Kunst und Wissenschaft

Festspielaufführung in Baugen

Das preisgekrönte Dramenstück „De la, Buddha“ von Hans Werder wurde am Sonntagabend auf dem weidischen Kirchhof vor der alten Michaelskirche in Baugen erstmalig aufgeführt. Die schon im Vorjahre bei den „Jedermann“-Festspielen erprobte Freilichtbühne im Herzen der alten Stadt erwies sich auch diesmal als gut geeignet. Dazu kommt, daß das Spiel einen Abschnitt der Geschichte Baugens zum Inhalt hat, der nicht weit vom Plage der Aufklärung vor fünf Jahrhunderten wirklich geschehen war: die heilige Abwehr des Hussitensturms im Jahre 1429. Der Verfasser hat den Stoff, wie er Geschichte und Sage ist, klar und mit frischen Augen in den Rahmen eines Schauspielers gefaßt, ohne ihm Zwang anzutun oder ihm eine nicht vorhandene Symbolik aufzuerlegen...“

Die Festspielaufführung war ein Erfolg, der auch im herzlichsten Beifall der Besucher zum Ausdruck kam. Mithilfe am Erfolg war die sorgfältige Bearbeitung der Aufführung, die in Reinschrift, örtlicher Aufstellung der Handlung und harter stimmungsabhängiger Betonung der Bühnenvorgänge ausnehmend gut gelungen war. Am Erfolg der Festspielaufführung des Stückes von Hans Werder waren der Verfasser (Hans Werder), Paul Stöckl (Frischweil), Walter Friedrich (Wärmermeister) und Georg Steinmetz (Kaplan Vohden) in besonderer Weise beteiligt. Der Festspielaufführung wohnte Baugens Bürgermeister, Dr. Förster, bei...“

Professor Schumacher Rektor von Freiberg. Zum Rektor der Bergakademie Freiberg für das Studienjahr 1933/34 ist der Professor für Geologie und Lagerstättenlehre Dr.-Ing. Schumacher gewählt und vom Gesamtministerium bestätigt worden...“

Kunstmaler Georg Meckes 70 Jahre alt. Am 1. August vollendet Hofrat Georg Meckes in Dresden das siebzigste Lebensjahr. Er ist geborener Elbfürst. Seine Begabung im Zeichnen und Malen wurde frühzeitig erkannt. Die eigentliche Ausbildung in der Malerei erfolgte in den Jahren 1881 bis Mitte 1888 in der Akademie der bildenden Künste in München, u. a. unter Piloty und Raubach...“

Wissenschaftliche Austauscharbeit zwischen Deutschland und Japan. Das unter Leitung von Prof. Hans Liebermann stehende japanische Institut an der Universität Leipzig ist seit dem kommenden Monat zwei seiner Mitarbeiter zu Studienzwecken nach Japan. Dr. Oyamada wird an der Hochschule in Nagoya vom Herbst ab als Dozent für deutsche Sprache wirken, während Dr. Hirakawa seine japanischen Studien in Kyoto beenden wird...“

Errichtung neuer Bibliotheken, Museen und Institute. In letzter Zeit sind sowohl in Deutschland als auch im Ausland eine Reihe neuer Museen, Institute und Bibliotheken eröffnet worden. In Berlin wurde eine Tierkundlerbibliothek gegründet. Bremen eröffnete die Restina-Bibliothek, die annähernd 5000 Bände vorwiegend wissenschaftlicher Natur umfaßt...“

familienkundliche Forschung eingerichtet. Auf der Dienstadt in Baugen wurde ein neues Archiv für die Oberlausitz geschaffen. Ein Teil dieses Archivs ist in der Alten Predigerkirche zu Eisenach eröffnet. Das Stadt- und Kreisarchiv ist nach einer gründlichen Renovierung in dem Patrisierhaus an der Poststraße wieder eröffnet worden. In Uppsala wurde eine neue Schwedische Akademie für heimatische Volkskunde gegründet...“

Die Ehrenvorsitzenden des Deutschen Deutschen Instituts. Das im Mittel der deutschen Wissenschaften in Tokio errichtete Deutsche Institut bereitet als erste größere Veranstaltung eine Ausstellung von Bildern und Dokumenten aus dem neuen Deutschland vor. Der chinesische Unterrichtsminister, Wang Shi Kie, und der deutsche Gesandte in China, Dr. Oscar Trautmann, haben den Ehrenvorsitz über das Deutschland-Institut übernommen...“

Münchener Verkauf für italienisches Pressewesen. Der Referent der Reichspressekammer der DDFP, Adolf Dreher, ist beauftragt worden, an der Unterseite München unter Aufsicht des Vorstandes des Zeitungswissenschaftlichen Instituts Vorlesung über Geschichte und Organisation der italienischen Presse abzuhalten. Die „Zeitungswissenschaft“ weist darauf hin, daß Dreher wohl einer der besten Kenner des italienischen Pressewesens und seit Jahren zeitungswissenschaftlich tätig ist...“

Ein Langemarck-Denkmal in Naumburg. In Naumburg fand in Gegenwart von hundertlichen Anwesenden aus einer Reihe deutscher Hochschulen die Grundsteinlegung zu einem Langemarck-Denkmal des Stahlhelm-Studentenbundes „Langemarck“ statt. Die Aussegnung wurde von Studenten der Leipziger Universität im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt...“

Neue Sprachkurse der Deutschen Akademie. Die Deutsche Akademie in München wird im Herbst dieses Jahres wieder die Reihe ihrer deutschen Sprachkurse fortsetzen, und zwar in erster Linie die von Zofia, Salustia, Uleska, Sargieva, Spalato und Kercula. Neue Sprachkurse werden in Vairax und Areta eingerichtet. Außerdem wird ein Lehrgang für deutsche Sprache in Athen eingerichtet...“

„Ich würde jeden ermutigen, zum Mars zu fliegen“

Der preisgekrönte Astronom Prof. Göpper über den Mars und seine Bewohnbarkeit

Das astronomische Observatorium von Pulkowa in Kasan (U.S.S.R.), ist in der ganzen Welt wegen seiner Marsstudien bekannt. Im Jahre 1880 von dem amerikanischen Astronom Percival Lowell gegründet, ge-

Reichstheater. Dienstag letzte Aufführung „Annette von Tebeau“. Ab Mittwoch, den 2. August, abends 8 Uhr die Schloßoperette „Gräfin Mariza“. In den Hauptrollen: Johanna Schuber, Gretel Götz, Ida Kötzner, Cito Wörle, Georg Wörle, Carl Zuffall, Nico Langner, János Janda. Bühnenregie: Josef Babatz.







# Der Herr auf Rassehne

ROMAN  
VON  
HANS RICHTER

14. Fortsetzung

Copyright 1933 by August Scherl G. m. b. H. Berlin.

Tun sie auch nicht mehr. Sie kommen an eine Wiese mit einem Wassergraben. Den Graben kennt Deino ganz genau; denn er ist die Grenze zwischen Iblonowo und Dremzig. Drüben, auf der anderen Seite, hat er an manchem Abend gefischt; Vater hatte da eine Kanzel bauen lassen, denn das Stotwilde liebte gerade diese Wiese.

Als er davon spricht, nickt Reehke. „Ist seitdem nicht anders geworden, und hier will ich Sie heute abend auch ansehen. Wenn Sie Dusel haben, können Sie einen Kapitalkurs zur Strecke bringen. Eine Zeitlang war er verschwunden, aber jetzt wechselt er ziemlich regelmäßig nach Iblonowo hinüber. Ist ein alter Herr, der unverträglich geworden ist. Hat Neben gefischt, Herr v. Karzin, aber der Ober hat noch an ein paar glücklichen Rotzpon gedacht, die er ehemals auf Iblonowo zur Strecke gebracht hat. Und deshalb...“

Als sie wieder heimkommen, ist ein Junge mit einem Brief da; er soll auf Antwort warten. Dieter Rahlaff bittet, auch im Auftrag seiner Mutter, ihnen den Abend auf Rassehne zu schenken.

Reehke, der auch mit eingeladen ist, muß abfragen. Der Ober hat eine Besprechung sämtlicher Förster für den Abend angeordnet, und es sieht so aus, als sei ihm der Grund nicht unlieb. Aber Mutter Anna redet Deino sehr zu, und die Antwort, die ihn für den Abend anmeldet, wird geschrieben.

Vorerst denkt Deino mehr an die Jagd, als an den Abend. Es ist zu lange her, daß er wirklich einmal auf Axtstand gefahren hat. Mutter Anna hat beim Kaffeetrinken noch ihre Witze gemacht: „Passen Sie nur auf, Herr Rentnant!“ (er bleibt bei ihr nun einmal der ewige Rentnant), „das Sie mir nicht begegnen, wenn Sie fortgehen! Mit Weiblein bringen nun mal kein Weidmannsdank!“ Und, tatsächlich, sie hat sich nachher nicht mehr gesehen lassen.

Nun sitzt er auf der Kanzel und sieht die Wiese vor sich. Reehke sitzt hinter ihm. Wie er das früher so oft getan, gibt er auch heute wieder in seiner ruhigen Art Anweisungen: „Nur kalt Blut behalten, Herr v. Karzin! Und lachte mit dem Korn am Vorderlauf des Bodens hinaufgehen! Den Schußlader nicht zu früh betätigen — das gibt häßliche Oberlaufschüsse. Ein echter Waidmann muß die Hauptpfeiler des Körpergerüsts zertrümmern.“

Deino antwortet nicht; er denkt an den ersten Vog seines Lebens, an Deino, an den Vater... Das Licht ist noch auf; er hebt die Büchse zur Probe, läßt das Korn in der Kamme erscheinen.

Der Förster hüstelt leise: „Jetzt schon?“

Jetzt? Die Sonne ist untergegangen; nicht lange mehr, dann ist es vordröben. Aber da drüben am Waldrand sind zwei dunkle Punkte erschienen, die vorher nicht da waren. Ob der Bod dabei ist? Ein Blick durch das Glas läßt jeden Zweifel vergehen: Die Nide ist ruhig, sie hat den Kopf amweilt am Boden, aber der Bod ruckt heftig und wirft den Kopf immer wieder in die Höhe; das Gedörn ragt mäßig über die Pauscher. Langsam, viel zu langsam kommen sie näher. Es wird rasch dunkel, und Deinos Geduld wird auf eine harte Probe gestellt. Man hätte sich doch lieber anspürchen sollen... „Warten!“ kommt es laut unhörbar durch die Zähne des Alten. „Der kleine Busch da — wenn sie dort sind...“

Es ist, als wisse das Tier, daß sein gefährlicher Gefahr drohe; immer mehr zieht es auf den Wassergraben zu, aber dann muß es erschreckt worden sein. Zwei, drei Sprünge — nun hat sich der Bod zur Seite gewandt, hebt den Kopf, will...“

Aber schon hat Deino den Drilling an der Wade und nicht. Langsam klettert das Korn, tanzt auf der roten Dede. Er drückt ab.

Der Kapitalkurs fährt vorn in die Höhe, geht flüchtig mit fliegendem, steil vorgeführtem Vorderlauf ab. Zeichenet durch jähren Zusammenbrechen und Einsinken auf der linken Seite, verschwindet im Dickicht. Auch die Nide ist fort.

In raschem Lauf sind die beiden an der Stelle, an der eben noch der Bod stand. Reehke zeigt auf den hellroten, flockigen Schaum, der reichlich zu sehen ist. „Langenschnus durch die linke Waidhaukel“, sagt er. „Wir werden nicht weit zu suchen haben.“ Es ist so: Das Bild liegt verendet im Walde. Der Förster lacht leise. „Nichts verlernt drüben!“ sagt er. „Tadellos! Sehehender, wie?“ Dann reißt er einen Zweig ab und zieht ihn leicht durch den Schweiß. „Weidmannsdank! Herr v. Karzin!“

„Weidmannsdank!“ Er freut sich wirklich. Es ist ihm, als sei er nicht getrennt in Pommern angekommen, als sei er nie fort gewesen.

Und seine Stimmung ist noch die gleiche, als das Auto um halb acht an der Vorfahrt von Rassehne hält. Das Gut ist wirklich ein Herrenhof, größer und weitläufiger als Iblonowo, feudaler und trostlicher als Williams-Parf drüben, dem man es immer anmerkt, daß sein Besitzer die ganze Pracht eigentlich nur zusammengetragen hatte, um nicht hinter anderen zurückzubleiben.

Dieter Rahlaff ist selbst vor das Haus getreten und begrüßt seinen Gast. Er wirft einen rasch munternden Blick auf den schweren Reissmann, auf den Tren, der herausgehungen ist und seinem Herrn aus den Decken hilft. „Tadelloses Geschütz, Karzin!“ sagt er. „Ist's Ihnen auf gegangen drüben?“

Deino überreicht das, gibt John Brown ein paar Anweisungen auf englisch und folgt dem Hausherrn in die

Küche. Dann sitzen sie an dem Ramin im Herrenzimmer, und er läßt seinen Blick suchend umherschweifen.

Rahlaff versteht. „Mama müssen Sie noch einen Augenblick entschuldigen! Sie läßt es sich nicht gern nehmen, selbst in der Küche nach dem Rechten zu sehen, trotz Christa, die Sie ja schon heute früh kennengelernt haben.“

Auch Dieter Rahlaff ist groß, aber schmaler als Deino. Die dunklen Augen, die etwas Weiches haben, gleiten unruhig hin und her; die Finger spielen nervös mit der Zigarette. An der Wand hängt das Bild eines energiegelassen Mannes in Generaluniform; manches in seinen Zügen wiederholt sich bei Dieter, aber es ist alles weniger ausgeprägt, weniger harmonisch, empfindet Deino, obgleich er sich nie viel den Kopf über Psychologie zerbrochen hat.

„Mein Vater“, erklärt Dieter. „Die letzte Generation hat es leichter gehabt als wir.“ Als sein Blick wieder Deinos Augen trifft, meint er eine Einschränkung machen zu müssen. „Wichtigstens, soweit wir die letzten Jahre in Deutschland verbracht haben.“

Der wird der Antwort entzogen, denn eine kleine, lebhaftere Dame betritt das Zimmer und geht mit ausgebreiteter Hand auf ihn zu. „Ich freue mich wirklich, Deino Karzin, den Sohn unseres alten Freundes, auf Rassehne zu sehen! Ich habe es sofort heute zu Christa — Wo sitzt du denn eigentlich, Christa?“

„Hier, Tante Alma!“ Unbemerkt ist sie hinter der alten Dame eingetreten und gibt dem Gast nun ihrerseits die Hand. Sie sieht besser aus als heute morgen, obwohl sie nur ein einfaches dunkles Teefeld trägt und feinerer Schmuck. Es paßt alles zu ihr: der hohe Kragen, die Bilder an der Wand, die schweren Möbel, die flackernde Flamme im Kamin, die ihrer Haut zarte Röde verleiht.

Man muß diese pommerischen jungen Frauen in ihren vier Händen sehen oder draußen auf dem Pferd! Deino denkt an ein Wort, das Deino einmal geprägt hat. Sie verlieren, wenn man sie aus ihrer Umgebung herausreißt; denn nur hier sind sie ganz sie selbst... Deino begreift das innerlich. Diese Christa Redentbin würde wohl überall selbst bleiben, überall große Dame. Er freut sich, daß sie ihm wie einem alten Bekannten die Hand drückt, und läßt die vielen Fragen der kleinen Erzählens geduldig über sich ergehen.

„Wieder so ein Enaktsohn!“ lacht die. „Natürlich! Was aus dem Hause Iblonowo kommt, tut es nicht unter einem Meter neuzeit. Bei uns war es ja nicht anders. Ich bin immer die kleine Mama und die kleine Tante unter euch Riesenkindern gewesen und werde es bis an mein Lebensende bleiben. Erzählen Sie von America! Wir leben hier in einer Welt für uns und hören auch gern etwas anderes.“

Trotzdem läßt sie ihn nicht zu Worte kommen, übersättigt ihn mit den Fragen, die er nun schon so oft beantwortet hat. Ob er bleiben wolle? Wie er sich in dem heutigen Deutschland zurechtfinde? Und im heutigen Pommern? „Wir haben es nicht mehr leicht“, schlüßelt sie.

Christa erinnert daran, daß angerechnet ist, und dann sieht man in dem kleinen Eszimmer am runden Tisch; der Speisesaal ist verschlossen, wie die meisten Räume des Schloßes.

Man ist, und Deino fühlt, daß die hier sich Nähe geben. Ihm ihre wirkliche Lage zu verschleiern, und er weiß eigentlich nicht, warum er gekommen ist. Vielleicht Christas wegen?

Sie sitzt neben dem Vetter und spricht ab und an leise auf ihn ein.

Als die Rede auf sein Tandatid von heute kommt, sucht es über Dieter Rahlaffs Gesicht. „Der alte Reehke hat Ihnen ja viel geboten!“ sagt er, und seine Stimme klingt raus. „Widererzählung — den Abbruch...“

Die kleine Erzählens mischt sich ein. „Du solltest auch wieder mal auf einen Bod gehen, Dieter! Es hat doch seinen Zweck, Bild von den Rassehnen zu kaufen.“ Rahlaffs Augen werden hart. „Du weißt, Mama, daß die Rassehner Jagd nichts mehr wert ist!“

„Dein Vater hat doch...“

„Unter Papa waren andere Zeiten; Papa hat wohl auch die letzten Jahre nie mehr die Lage so ganz begriffen.“ Und er spricht heftig vom sechzigsten Geburtstag der Erzählens, den noch die ganze Gegend gefeiert habe; die Rassehner, Generale der alten Armee, die Behörereine.

„Papa hat sich sehr gefreut darüber“, sagt die Mutter.

„Ja, und...“

Es ist keine gute Stimmung auf Rassehne. Als sie wieder drüben am Ramin sitzen und die Erzählens sich auf einen Augenblick entfernt hat, sieht Dieter auf und geht heftig hin und her. „Sie können sich unsere Lage wahrscheinlich nicht vorstellen, Karzin? Die meisten von uns wissen nicht, ob sie in vier Wochen noch als Herren auf ihrem Besitz sitzen werden. Herren — Besitz — das sind lächerliche Worte, wenn man bedenkt, daß wir unsern Leuten den Lohn nicht mehr ausbezahlen können, daß wir uns nur für unfre Gläubiger abmühen, daß es ganz im Belieben der andern liegt, ob wir hierbleiben dürfen oder nicht.“

„Dieter!“ mahnt Christa. „Ach was! Dieter, Dieter!“ äst er ihr nach. „Wir haben lange genug Theater gespielt, haben denen in Berlin einen

Neudabesitz vorgekauft, der längst leere Kullisse geworden ist. Wenn die eben wollen, daß der Osten zerbrechen soll...“

„Du hast dich doch immer angestrengt und hast getan, was du konntest!“ beruhigt sie ihn. Und leise, zu Deino: „Er ist aber anstrengt und nervös, Vetter!“ (Dies „Vetter“ klingt jetzt anders als das heute früh; es ist nicht nur ein Wort, es schließt ihn in eine Gemeinsamkeit mit ein.) „Sie dürfen nicht alles, was er sagt, auf die Goldwaage legen!“ Der Zufall will es, daß in diesem Augenblick das Telefon klingelt. Dieter Rahlaff muß hingehen; sie hören ihn aus dem Nebenzimmer sprechen.

„Ich habe Angst“, flüstert Christa, und es sehen Tränen in ihren Augen.

Deino legt seine Hand auf die ihre. „Warum Angst, Bräulein Christa?“

„Ich weiß nicht; es ist...“ Ihre Augen hängen an der Tür, aber die bleibt geschlossen. „Ich muß einen Menschen haben, mit dem ich rede... Ich kann es hier ja keinem sagen. Die — die hier — die werden ihn nie verstehen. Aber Sie, Vetter Deino“ (zum ersten Male nennt sie seinen Vornamen), „Sie gehören doch zu uns! Sie kennen uns, und Sie kennen die Welt. Ist es denn so fürchterlich?“

Er bejaht nicht. „Was denn?“

„Sie müssen zu jedem Menschen schweigen! Sie müssen mir das versprechen! Versprechen Sie mir das?“ Und, als er nicht: „Ich — ich glaube nicht, daß er gestern in der Nacht hinter einem Bilderer her gewesen ist. Er hat das Tier geschossen, weil — Gott, weil er nicht will, daß Tante Alma merkt, wie schlecht es um uns steht. Vielleicht ist das nicht jagdlich gewesen — ich verleihe davon nicht viel, und als es nun drüben im Staatsforst verendet ist, da mußte er doch...“

Das Telefongespräch scheint zu Ende zu sein. Heilige Schritte nähern sich der Tür.

„Für Sie wird Pommern ja nur eine Episode bleiben?“ Sie müßt sich, ruhig zu sprechen, als Dieter nun wieder eintritt. „Eine kleine Episode...“

„Ich weiß nicht, Cousine.“ Bald darauf schlägt er die Fahrt nach Danzig vor, die er am nächsten Morgen nun doch antreten müsse, und verabshiede sich.

Nach einem Augenblick steht er dicht neben Christa: Ihre Augen blicken. „Ich weiß Ihr Vertrauen zu schätzen, Christa!“ flüstert er. Und den festen Druck ihrer Hand spürt er noch, während das Auto durch die Nacht jagt.

In Danzig wird aus dem Deino von Karzin, der mit halb Pommern verortet ist, rasch wieder der Witter Karzin aus USA, hinter dem Williamsches Geld steht, Wenigstens halten ihn die Geschäftskreise in Danzig dafür. Daß es ein gewaltiger Unterschied ist, ob man Geld erbetet oder ob man sich mit Hilfe des erbeteten Kapitals aus Eigenem eine feste Existenz schafft, geht ihnen noch nicht auf. Und aus dieser falschen Einstellung ergeben sich die Fehler der anderen Seite.

Die Dinge liegen nämlich so: Selbstverständlich ist Sam Williams ein schwerreicher Mann, und Wawo war sein einziges Kind. Er ist aber auch Sodomitaner und hat, als solcher, eine unbegrenzte Hochachtung vor dem persönlichen Erfolg. Ein Mann, der einen Sommerfrühl auf Camp Scott und die Liebe der Tochter ausgenüßt hätte, um sein Schwiegerlohn zu werden, wäre rasch in eine Nebenrolle hineinmandriert worden. Man weiß in America, daß Millionärstochter manchmal aus einer Vaune heraus heiraten. Die verschiedenartige Gesegung in den einzelnen Staaten veripert aber durchaus nicht die Wädlichkeit, ein solche romantische Eskapade ebenso rasch wie schmerzlos zu beenden. Derartige Fragen hätte die Welters-Bank, das Finanzinstitut Williams', den Umständen nach entweder mit einem Schek oder mit einer jährlichen Rente (die erste Zahlung wäre vorgezogen worden) bald erledigt.

Dieser Deino Karzin aber hat auf Camp Scott einen Ausgastall vorgefunden und hat mit einer Sachkenntnis und Energie durchgegriffen, die niemand mehr verwunderte als den alten Williams selbst. So sind die Dinge nach einem Jahr auf Camp Scott erträglich gelaufen, und im dritten ist es eine Musterwirtschaft und die Zentrale eines Grundbesides gewesen, gegen den pommerische Güter Bauern stellen sind.

Die Danziger haben ein wunderschönes Bürohaus mit weichen Klubestellen, guten Zigaretten und einer Buchhaltung, in der Zahlen figurieren, an denen man seine reise Freunde haben könnte, besonders an denen in den Voranschlägen für die nächsten Jahre, wenn nicht... Es gibt da aber eben Faktoren, die man kritisch beleuchten muß, und Fragen, die tiefhin sind.

Solche Fragen spart man sich auf die Frühstücke auf, und diese Frühstücke sind glänzend. Wären noch glänzender (wenigstens für das Unternehmern), wenn der maffie Pommer nicht einen so unerwartet klaren Kopf behalten wollte und wenn diese pommerische Dickschalleit nicht mit einer amerikanischen Geschäftspraxis verbunden wäre, die einfach nicht zu erschüttern ist.

So sitzt man vier, fünf Tage, holt immer neue Referenzen heran, besonders einen ganz gewiegten Plauer, von dem die Lage geht, er beherrscht die Baltische Bucht samt ihren bunt gewürkelten Häfen einfach souverän und wisse nebenbei auch die Wege, die nach Moskau und in das weitverbreitete System der Sowjetunion führen.

(Fortsetzung folgt.)

**Bandagist Ackermann**  
Grunauer Straße 16, 1.  
Der Fachmann für Plattfußlagen  
Leibbinden / Bruchbänder / Gummistrümpfe  
Lieferant der Krankenkassen und Fürsorgeämter

**Wäscheaussteuer**  
wollig neu, bestehend aus 10 Stücken. Damast-Beitische mit 20 Stk. Kissen, Bettdecken, Tischtische, Tischdecken, wegen dringender Vorkaufanforderung für den Spottpreis von 120 Mk. abzugeben. Off. unt. G. 332 an der Exp. d. Bl.

**Hochzeits- und Jubiläums-Geschenke**  
Kaffe- und Speise-Geschirre  
Ziergläser, Blumenvasen • Gr. Auswahl  
1a Sollinger Tafelbestecke  
Bier-, Wein- und Likörgläser

**Kaffe-Geschirre**  
ca. 200 verschiedene Dekore für 12 Pers. von 3.— an

**Speise-Geschirre**  
vornehme Sammelmuster, 1a Fabrikate Porz. f. 12 Pers. ab 29.50

**Kahlenberg & Hofmann**  
Frahlenstraße 5, Nähe Altmarkt  
6% EDSKA

**Staubsauger und Bohrermaschine**  
verleiht tage- und stundenweise  
Ruf 17933 Fritz Rauschenbach Nachf., Ringstr. 4

**Verbandstoffe**  
Watte, Binden, Gummilartikel für Industrie u. Hausbedarf  
**Weigel & Zeeh**  
Dresden-A.  
Marienstr. 12, Begr. 1866.

**Lieber ein Glas**  
Donath-Apfelsaft, der schmeckt so fein! Man merkt, daß er naturrein ist. Die herrliche gelbliche Farbe, das reine Aroma, das blumige Duft, das zehelnt ihn aus, den **Donath-Apfelsaft**

**Tuchhaus Stoffe Pörschel**  
Herrn- Damen- Unter- in größter Auswahl  
Uniformstoffe für Reichwehr, Polizei, Stahlhelm usw.  
Anläßliche Verkaufsstelle der vordrillmöglichen Uniformstoffe für SS. und SA.  
Dresden-A. / Ruf 13725 / Schaffstr. 21

**Kolonialwaren Kaffee**  
Tagl. frisch geröstet  
**F. M. Johannes Siedel**  
Ruf 17933  
8%, W. v. 88 KB-MARKEN

**Paul Kneifeld Saarlinter**  
ein Antiseptikum, das sich seit über 20 Jahren bei Anstandslos und bei Anstandslos zur Abwehr von Infektionen, besonders bei Grippe, in 3 Minuten zu haben ist.  
Serm. Koch, Altmühl 1.

Wo lasse ich meinen Schirm reparieren?  
C. A. Petschke  
Wilsdruffer Str. 17  
Prager Straße 24  
Amalienstraße 7

Steh fest durch  
**Schlüter**  
VOLLKORN-BROT  
das Rückgrat Deiner Nahrung

Dr. A. Lämmermayer, N. Für Kinder, Schwächliche, geistige Arbeiter und Mütter erscheint es schlechthin unentbehrlich.







